

leihung des Österreichischen Offizier-Verdienstkreuzes sowie des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse anerkannt. Nachdem er zuletzt noch in der Preussischen Landesausnahme Verwendung gefunden hatte, schied er aus seinem militärischen Dienstverhältnis als Major der Landwehr. Nach Beendigung des Krieges widmete sich der Verstorbene in rastloser Tätigkeit der Weiterführung und der Ausgestaltung seines Verlages, den er in den letzten Jahren zu neuer Blüte führen konnte. Unserer Korporation gehörte Hermann Albers seit dem Jahre 1907 als Mitglied an. Auch in dem übrigen buchhändlerischen Vereinsleben hat er eine erspriehliche Tätigkeit entfaltet. Dem tüchtigen und kenntnisreichen Kollegen, der aus vollem Schaffen so plötzlich abgerufen wurde, werden wir ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Aus der Korporation sind folgende Herren ausgeschieden: durch den Tod: Wilhelm Gröber, Heinrich Bolm, Hermann Albers; aus anderen Gründen: Erwin Berger, Paul Burdhardt, Direktor Paul Alebinder, Josef Kreuer, Adolph Loewenstein, Dr. Walter Reih, L. D. Schüze, Dr. Max Biskott.

Die Zahl der Mitglieder der »Korporation« betrug am 31. Dezember 1927: 171 gegen 182 im Vorjahre.

1903—1928. Festschrift des Bundes der Chemigraphischen Anstalten, Kupfer- u. Tiefdruckereien Deutschlands E. V. (Herausgegeben anlässlich des 25jährigen Bestehens dieses Bundes.) 121 S. u. 61 Tafeln. 4° Lwd. (Hergestellt bei Albert Frisch, Berlin W. 35.)

Als Bearbeiter des umfangreichen, geschmackvoll ausgestatteten und tadellos gedruckten Bandes war ursprünglich Prof. Goeg-Leipzig ausersehen, der aber vor Erledigung dieser Aufgabe aus dem Leben schied. So fiel Albert Frisch-Berlin diese ehrenvolle, aber auch schwierige Arbeit zu, und man muß anerkennen, daß er sich ihrer mit großem Geschick entledigt hat. Die Geschichte des Bundes, die auch in gewissem Sinne eine Geschichte der Chemigraphie ist, nimmt naturgemäß den größten Teil des Bandes ein; sie liest sich besonders an den Stellen, wo eine Verbindung von Technik und Bundestätigkeit zu Tage tritt, sehr spannend, und es ist wirklich gut, daß alle die interessanteren früheren Geschehnisse auf photomechanischem Gebiet einmal den Archiven entlockt und der breiteren Masse zugänglich gemacht worden sind.

Einen recht guten und nachahmenswerten Weg hat man beschritten, um Albert Frisch, den Verfasser der Bundesgeschichte, Herausgeber der Festschrift und unermüdeten Vorsitzenden und Streiter zu ehren. Da er sich das verdiente Lob in seinem eigenen Werk nicht gut spenden konnte, so haben seine Mitarbeiter vom Hauptvorstand ihren offiziellen Dank für alle von Frisch geleistete Arbeit auf einem Sonderblatt zum Ausdruck gebracht, das dem Werk lose beigelegt wurde.

Für viele wertvoll sind die Porträts der früheren und jetzigen Hauptvorstandsmitglieder und Prominenten des Faches. Interessante Köpfe finden sich darunter, und es stört nur ein wenig die — allerdings unvermeidliche — Unterschiedlichkeit der Vorlagen. Photographien aus der Verfallzeit der Lichtbildnerei, wie z. B. das Porträt des Ritter von Schmadel, sehr moderne Bildnisse, wie das aus dem Atelier von Bucovich stammende photographische Porträt des derzeitigen Bundesvorsitzenden Albert Frisch, ein Holzschnitt nach Photographie (Prof. Goeg), eine Zeichnung (Felling) und Ölgemälde stellen die Vorlagen dar, und es ist verständlich, daß diese Vielseitigkeit der Originale die organische Wirkung des Ganzen nicht gerade zu unterstützen vermag. Aber man freut sich doch an diesen Bildern, die alle glänzend reproduziert sind, meist in Heliogravüre.

Von besonderem Interesse sind die sehr zahlreichen Bildbeilagen, die von namhaften Kunstanstalten aus dem ganzen Reiche beigelegt sind und den Beschluß des dickleibigen Folianten bilden. Gewiß sind nicht alle gut, manche möchte man sogar lieber ausgeschaltet wissen, aber hier ist die Vielseitigkeit ein Vorteil. Da finden wir Originalrabierung, Schnellpressengravüre, Zweifarbenruck, in verschiedener Technik, Offset-Farbenruck, Farbenbuch- und Tiefdruck, Farbenlichtdruck (von Albert Frisch, und wohl die beste Leistung unter den Bildbeilagen), Duplex-Autotypie, Duplex-Lichtdruck, einfarbige Heliogravüre, einfarbigen Lichtdruck, Tiefdruck in Radierungsmanier und andere Reproduktionsarten vertreten. In ihrer Gesamtheit vermögen diese Beilagen ein zutreffendes Bild von dem heutigen Stande der photomechanischen Reproduktion zu geben, und die meisten der gestifteten Blätter machen auch sicher ihren Herstellern alle Ehre.

Ausnahmen bestätigen die Regel. Man ist nicht immer glücklich in der Wahl der Vorlagen und ebenso nicht immer glücklich in der Wahl des Wiedergabeverfahrens gewesen.

Wenn wir bei diesen allgemeinen Betrachtungen noch einen Augenblick verweilen wollen, so müssen wir sagen, daß alle die Kunstbeilagen, wie sie auch die großen und gut ausgestatteten graphischen Zeitschriften des In- und Auslandes bringen, dem Betrachter sehr viel mehr sagen würden, wenn dabei einige technische und kalkulationsangaben vertreten wären. Man kann schlechterdings nicht einfach eine in vier Farben hergestellte Autotypie und einen Vierfarben-Lichtdruck miteinander vergleichen und dabei zu der Vinsenweisheit gelangen: Der Vierfarben-Lichtdruck ist besser. Natürlich ist er das, aber es müssen auch noch andere Momente bei dem Vergleich mit in Berücksichtigung gezogen werden. Man muß z. B. fragen, wie teuer stellt sich der Auflagenruck bei beiden Verfahren; welches Verfahren ist für kleine Auflagen das geeignetere und welches für größere? Wie ist es mit der Geschwindigkeit des Druckes, welche Rolle spielt das Papier usw.? Der Fragenkomplex ist heute bei größeren und vielgestaltigen Druckaufträgen sehr kompliziert geworden und — man muß es einmal offen aussprechen — die Kenntnisse von der Eignung und Leistungsfähigkeit der verschiedenen Reproduktionsmethoden sind bei einer großen Anzahl von Besitzern, namentlich kleinerer Reproduktionsanstalten, so wenig universell, daß tatsächlich manches verkehrt gemacht wird. Es ist ja leicht verständlich, daß beispielsweise eine Kunstanstalt, die den Kupfertiefdruck als Spezialität pflegt, alle Aufträge in diesem Verfahren bewältigen möchte, aber den Offset-Druckereien ergeht es ebenso und nicht anders den Buchdruckereien. Jeder hält das von ihm als Spezialität ausgeübte Verfahren in dem jeweilig vorliegenden Falle stets für das geeignetste.

Wer die Dinge von einer etwas höheren Warte aus betrachtet, weiß genau, daß das nicht richtig ist, und daß jede Reproduktionsmanier ihr Gebiet hat, das ihr besonders gut liegt. Gelegentlich kann es wohl einmal vorkommen, daß Hoch-, Flach- und Tiefdruck alle drei in Frage kommen; ein anderes Mal wieder zwei der genannten Methoden, aber in ungeheurer zahlreichen Fällen ist eine ganz bestimmte Reproduktionsmanier und nur ein dieser Manier angepaßtes Druckverfahren das einzige wirklich geeignete.

Man darf sich allerdings nicht verhehlen, daß eine Aufforderung an die Beilagenspender in Zeitschriften, ihren Erzeugnissen derartige Angaben beizufügen, vielfach auf ernsten Widerstand stoßen würde. Vielleicht erklärt man sich noch bereit zu sagen, welche Überlegungen die Wahl des Wiedergabeverfahrens diktiert haben; auch Auflagenziffer, Papierforte, Druckfarbe und anderes würde man allenfalls noch anzugeben geneigt sein, aber hinsichtlich der Berechnung würden sich gewiß die meisten sträuben, aus der Schule zu plaudern. Das ist für die anderen aber ein besonders wichtiger Punkt.

Wie die Verhältnisse heute liegen, ist — wie schon gesagt — nur ein relativ geringer Teil der Kunstanstaltsbesitzer genügend Fachmann, um jede Aufgabe, wie sie auch beschaffen sein möge, technisch am richtigen Ende anzufassen. Die kaufmännische Begabung überwiegt meist die technische um ein Beträchtliches, und so kommt es denn auch, daß Neueinrichtungen, Umorganisationen durchaus nicht immer zweckmäßig ausgeführt werden.

In einer der letzten Sitzungen der Typographischen Gesellschaft Berlin bemerkte ein Redner sehr zutreffend, daß immer noch der Offset-Zimmel grassiere, wie er sich ausdrückte. Der Anstaltsbesitzer, meist nur Kaufmann, gelange nach langen Überlegungen eines Tages zu dem Entschluß, sich neu einzurichten, und wenn ihm dann gerade ein Offsetmaschinen-Vertreter begegnet und ihm die Vorzüge dieses Verfahrens mit schönen Worten preise, so kaufe man eben eine solche Anlage. Unbekümmert darum, ob es für den betreffenden Mann und den Ort, an dem er wohnt, das Richtige ist, und unbekümmert darum, ob man Aufträge für eine solche Maschine, die ungeheure Leistungen je Tag zu bewältigen vermag, schaffen kann. Es ist immer wieder das alte Lied: Die unparteiische Beratungsstelle, welche von der ganzen einschlägigen Industrie zu schaffen und zu unterhalten wäre, fehlt.

Der Hauptredner jenes Versammlungsabends, Dr. Julius Bell, sprach über den Nutzen einer solchen Stelle und entwarf auch in großen Zügen ein ungefähres Programm von der eventuellen Organisation eines derartigen Instituts. Alle zeigten sich begeistert für das Projekt und man entschloß sich sogar, einleitende Schritte zu unternehmen. Hoffen wir, daß der mit so viel Begeisterung gefasste Entschluß auch bald in die Tat umgesetzt wird. Es ist die höchste Zeit und die Kunstanstalten selbst würden den größten Nutzen davon haben.

Prof. D. Mente-Berlin.